

# Schwester Petra hilft zurück ins Leben

Familien in Not finden Hilfe bei Pro-Fil: Verein unterstützt Eltern mit kranken Kindern durch Nachsorge und verbucht in MV eine gute Bilanz

**GROSS MEDEWEGE** Die Geburt des eigenen Kindes ist der glücklichste Tag im Leben der Eltern. Für Andrea und Frank G. war es genauso, auch wenn sie schon am Anfang um ihre Marie bangten. Am 29. April ist das kleine Mädchen auf die Welt gekommen, in der 28. Schwangerschaftswoche – zwölf Wochen zu früh. Als Frühgeburt wurde sie sofort im Krankenhaus behandelt. Trotzdem konnten die Ärzte nicht verhindern, dass die Lungen der kleinen Marie zusammenfielen, was zu einer Hirnblutung führte. Insgesamt drei Monate musste die Kleine im Krankenhaus bleiben, bis keine Gefahr mehr bestand. „Diese Zeit war sehr schwer und anstrengend für uns, wir waren jeden Tag im Krankenhaus“, erinnert sich Andrea G.

Nachdem es Marie besser ging, konnten die Eltern sie mit nach Hause nehmen und sich ganz um ihren kleinen Schatz kümmern. „Wir hatten dann nach drei Monaten auch das Kinderzimmer endlich hergerichtet, damit sie sich ganz zu Hause fühlen konnte“, erklärt Vater Frank G. Ein bisschen mulmig war den beiden schon, sich dann ganz alleine auch um die ärztliche Versorgung und Betreuung zu kümmern. „Wir wussten gar nicht, worauf wir alles achten mussten“, sagt Andrea noch immer mit Sorge in der Stimme.

Für genau solch einen Fall hatte sich das Kinderzentrum Mecklenburg-Vorpommern „Pro-Fil-Kindernachsorge“ vor fünf Jahren gegründet. Durch die Kindernachsorge bekommen Eltern mit einem kranken Kind eine sogenannte Nachsorgeschwester an die Seite gestellt. „Ohne Schwester Petra hätten wir vieles nicht hinbekommen“, so Andrea G. Bei der Nachsorge kommt es vor allem darauf an, die Mutter-Kind-Bindung zu stärken und zu verbessern.



**Nach langem Bangen glücklich zu Hause:** Als Andrea und Frank G. kurz nach der Geburt um das Leben ihrer kleinen Marie bangen mussten, war Schwester Petra (l.) von der Pro-Fil-Kindernachsorge eine einfühlsame Hilfe. FOTO: MARIE BOYWITT

„Wenn eine Frühgeburt so lange im Krankenhaus war und von Ärzten behandelt wurde, fehlt die intensive Mutterbindung, die ein Baby bei einer Geburt normalerweise sofort bekommt“, erklärt Nachsorgeschwester Petra Schmedemann. Aber die Schwestern sind nicht nur zur Entlastung der Eltern da, sondern auch um den Eltern die ärztlichen Prozesse besser zu erklären. Das ist auch nötig. „Nach den vielen Arztgängen und Beratungen in Apotheken habe ich manchmal gar nicht mehr

durchgesehen“, erinnert sich Maries Mutter. „Für mich war das doch alles Neuland.“ Auch deshalb ist die Arbeit der Pro-Fil Kindernachsorge wichtig. „Die Organisation leistet in MV ausgezeichnete Arbeit“, sagt Andreas Podeswik, Geschäftsführer Bundesverband Bunter Kreis. Auch die Kinderkliniken werden durch die Nachsorgeschwestern entlastet, so kommen Eltern nicht noch Monate nach der Entlassung mit Fragen ins Krankenhaus. Allerdings gibt es deutliche Defizite in der Verbreitung

der Nachsorge. Deutschlandweit können bisher nur zehn bis 15 Prozent aller betroffenen Familien versorgt werden. Selbst in MV gibt es nur einen für die vielen Regionen. „Wir müssen unsere Arbeit und die Arbeitsmittel vor allem mit Spenden finanzieren“, erklärt Pro-Fil-Geschäftsführer Thomas Wagner. Auch die SVZ half mit einem Spendenaufruf, durch den Autos für den Verein gekauft werden konnten. So kann nun auch der Bereich der Prignitz angefahren werden. Marie Boywitt